

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 32

Artikel: Die schlechten Clowns
Autor: Meyenburg, Leo v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schlechten Clowns

Es schleppen Händler durch die Flecker schwere Kriege
Und lügen Bauern Ideale vor;
Das Ideal hat sich verschachert zur Intrige
Und heute dient der Säbel dem Kontor.

Europa liegt wie ein verlass'nes Vas,
Dran saugen Schreiber Nahrung wie Insekten,
Und jeder Seigling heut' ist ein Leonidas,
Weil er das Ethos preißt, das Kriege, scheint's, bezweckten.

Ist denn Europa's Seele wirklich im Bankrott
Und wir verbürgerlichte Sliegen ohne Geist,
Die sich an Blut berauschen und an — grobem Spott,
Dabei Herrn Schulze schmähn, weil er nicht Müller heißt?

Nur manche haben dünne Zweifel auf den Lippen,
Doch halten sie's für Schwäche ihres müden Schaut's
Und lächeln blöde über Berge von Gerippen
Mit automatischen Allüren eines schlechten Clowns.

Leo v. Meyenburg

Zoo-logisches

Der Löwe haßt den Tierparkzwinger
Von jeher schon mit gutem Grund —
Der Bär haßt als guter Springer
Trotz alledem des Jägers Hund.

Das Mäuschen haßt die Mausfalle,
Die Katze fürchtet Nachbars Stock,
Das Gamschen scheut des Adlers Krallen,
Als Stänker haßt man jeden Bock.

Der Bischer haßt jeden Ziber,
Den Faserling haßt jeder Bär,
Und allen Blöhen wär' es lieber,
Gib's kein Insektenpulver mehr.

Es haßt die Menschheit jede Schlange
Schon von dem Paradiese her —
Und der Gazelle wird es bange
Vor jeden Afrikaners Speer.

Den Maulkorb haßt jeder Koter,
Den Vogelheim der Späßen Schar,
Wie auch den Eschingsen-Vogelböter,
Die Eisenlang' der Jaguar.

Nun, wenn dies alles so verständlich:
Warum verwundert man sich dann,
Daß auch der Zeitungsschreiber endlich
Die Preßzensur nicht leiden kann! Janus

Friedensausichten

Amerika wird doch nicht eher dazu bereit sein, den Frieden zu vermitteln, als es gelingt, in allen Staaten die Munition selber herzustellen und die Lieferungen von Amerika entbehrllich zu machen.



Rägel: Wäffeder ä na, wie-n'r mir händ welle d'Chah de Fuggel uffage vor eme Jahr, d' Rüsse chömd wieder vo Sumiken oben abe?

Chueri: Es schient mir wärlkli au, sie seig id de läh Sug igliege.

Rägel: Das tönt scho meh en Urd wie „s Gschir abgä“. Chueri: Sie sellid nu Sriede mache mit den Oestrichere und mit de Tütsche, bloor f' ehne Gwerbli uf Gant bringed.

Rägel: Hoffetli sind die Sriedesverhandlige z' Süri, mußt nüd, wo f' besser Platz hetlid.

Chueri: Ihr meined groß, Cuere Chnobli schölö uf, wenn ä so viel rüssisch Diplimete chönd.

Rägel: Nemel chunt bim Strahl z' Gach z' gelte, wenn 's ä so en Bitrieb git und säb chunt sie.

Chueri: Händer öppen au no e leeri Manfarde, daß 'r J scho ä so gottsfrösi interessiert für de Kungreß, bloor nu d' Rafete recht verchuelet sind?

Rägel: Wis Cuere ämal verchuelet, chönt Einen allerdings alt werde, und übriges wär 's öppe nüt zum Weg us, wenn f' is scho ä paar Kappe zuehetlid mit eme so Sriedeskungreß für die paar hundert Millione, wo f' is mit ihrer gohvergeßne Chriegerei abkaret händ.

Chueri: Zerß müest no in ä paar Urtikle Ornig gmacht werde, bloor mir ä so en Bitrieb chöntid überneh.

Rägel: Nimmt mi nu 's Tüfels Wunder, was da na ussege gäb; süberer chöntid f' es ja gar niene ha und säb chöntid f' es.

Chueri: Eben isch es ä paar Nummere z' süber. In erster Linie müest 's Sittlichkeitsgeß greolliert werde und so lang mir d' Polizeistund händ, chönt f' so wie so nüd.

Rägel: Sie chönt ja nu Cu astelle als Bäreführer, d' Gsch werdid dann scho greolliert.

Selbstmorde in der Armee

Die Telefonordonnanz vom Schützenbataillon 18 hat sich erschossen, weil sie noch nicht auf einer farbigen Ansichtspostkarte erschienen ist.

Der Infanterie-Leutnant Klutiger hat sich in die Klare gestürzt, weil er zur blauen Mühe, alten Pelierine, neuem Waffenrock und schwarzen Gamaschen keine gelben Schuhe tragen durfte.

Das Pferd von Infanterie-Hauptmann Kößlimann, das aus Versehen acht Tage nichts zu fressen bekam, ist aus Schmerz darüber, daß es die Kufnummer 13 bekommen hatte, eingegangen.

Kranich

Ach ja, aber . . . !

Ach ja, wenn etwas doch muß sein,
Wir fügen uns in aller Güte
Und finden uns in alles drein,
Bringt man's uns artig zu Gemüte.
Sind wir als störrisch auch bekannt,
Sind wir auch nicht-besonders zart,
Wir bleiben immer doch koulant —
Ach ja, das ist so unsre Art.

Wir fügen uns den schlechten Zeiten
Und schränken uns bedenklich ein;
Wir lassen uns auch nicht verleiten
Zu trüben den neutralen Schein.
Geduldig tragen wir die Bürde,
Die andere uns aufgeplagt,
Gar mancher mild darüber würde —
Ach ja, wir haben nie geklagt.

Wir müssen mancherlei erdulden,
Ach ja, die Zeiten bringen's mit:
Wir machen Millionen-schulden —
Ach ja, wir haben halt Kredit.
Geht unser Wohlstand auch bald flöten,
Wir wollen dennoch dankbar sein,
Weil wir nicht müssen morden, töten,
Ach ja, drum fügen wir uns drein.

Doch wollen „Freunde“ uns beglücken,
Daß unterm Joch vom Einfuhr-Trußt
Wir demütig uns sollen bücken —
Von dem Wahn sei'n sie bald erlöst.
Ach ja, das könnte ihnen passen,
Daß unsre Freiheit wird gerupst;
Doch uns vergeht dabei das Spassen —
Nein, meine Herrn, da wird nig g'schnupst! J. S. S.

Druckfehler

(Aus einem Roman)

Nach Eintreten der Katastrophe blieben dem alten Baron bloß zwei treue Begleiter übrig: sie hießen Hummer und Borgen.

21. Et.

Zwei Professoren

„Ich fühl's in seiner ganzen Schwere:
Der Befestigungskrieg ist überwunden.
So streiche ich die Befestigungslehre
Zum Plane meiner Taktikstunden.“

Die Zukunft liegt im freien Felde,
In Sand und Erde eingegraben;
Sie liegt auch manches Mal im Gelde,
Sofern die Kassen noch was haben.

Aus diesem Grund enthalte förmlich
Mein Lehrplan auch Finanzprobleme;
Es ist nicht nötig, daß der Körner,
Zu helfen, aus dem Grabe käme.“

„Sie haben's gut, mein Herr Kollege:
Was immer auch das Schicksal brächte,
Sie finden immer neue Wege.
Doch ich!? Ich lese Völkerrechte.““

Rudolf Gjischka

Der bössliche Rekrut

Leutnant (während der Instruktionsstunde): Schmidt, wer sind deine direkten Vorgesetzten?

Rekrut Schmidt: Meine direkten Vorgesetzten sind Herr Major Stucker, Herr Hauptmann Mayr, Herr Oberleutnant Wellner und Ihre Wenigkeit, Herr Leutnant! S. S.

Der Schrapnellartige

„I — i — könnt' vor Wut platzen! —“
„Da möcht' i Jhna aber den guaten Rat geben, sich vorher tempieren zu lass'n!“
Jng.

Briefkasten der Redaktion



O. H. in L. Sie beklagen sich also darüber, daß Sie die vielen polnischen und russischen Namen nicht aussprechen können. Wenden Sie sich derothalben an Hindenburg. Vielleicht, daß er auf Ihre berechtigten Wünsche Rücksicht nimmt und in Zukunft Städte erobert, die leichter auszusprechen sind.

Harmloser. Gewiß, Ihre Gedichte sind absolut harmlos. Wir haben sie daher, ohne irgendwelche Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen, dem Papierkorb anvertrauen können.

A. L. in Basel. Wenn Sie in Zürich lebten, würden Sie die genannte Einsendung verstehen. Der Regierungsrat hat sich in Sachen Polizeistunde so kurz-sichtig erwiesen, daß der Posten für optische Reparaturarbeiten im kommenden Rechenschaftsbericht kolossale Dimensionen annehmen muß, wenn nur geringe Korrekturen vorgenommen werden sollen. Sie haben es natürlich gut, Sie leben nicht in Zürich.

G. S. in W. Die vorstehende Notiz ist auch für Sie bestimmt. Was man Ihnen gefagt hat, können wir bestätigen. Wir haben aus dem Mund vieler Fremder vernommen, daß Zürich eine der schönsten Städte Europas sei. Von der Beurteilung unseres Polizeiwesens haben die Herrschaften indessen allemal absehen wollen. Warum? Wir wissen es nicht.

Redaktion: Paul Altherr.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50 Ch. Bonaccio, Apoth. Gen.
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.